

# Das Wappen des königl. Kollegiatstiftes zu Solothurn

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **38 (1924)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-746509>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Das Wappen des königl. Kollegiatstiftes zu Solothurn.

Die Königin Bertha, Gemahlin Rudolf III. von Burgund gilt als die Gründerin des Kollegiatstiftes von Solothurn. Sie soll am Grabe der hl. Urs und Viktor, Märtyrer der thebäischen Legion, ein Chorherrenkapitel eingesetzt haben. Dieses Kapitel bestand ursprünglich aus 9 Chorherren mit einem Propst an der Spitze, später wurde diese Zahl auf 11 erhöht. Daneben fanden sich noch 15 Kapläne.

Das Stift besass einst verschiedene Kollaturrechte, so u. a. dasjenige der Pfarreien Wyningen und Diesbach. Nach der Reformation vertauschte es dasselbe gegen jenes in Grenchen und Selzach. Ueberdies besass es das Kollaturrecht in Bettlach, Biberist und Luterbach. Dem Propst stand ferner das Recht der Ernennung der Pfarrer von Oberdorf und Zuchwyl zu. Das Kapitel konnte aus zwei vom Kanton Bern vorgeschlagenen Kandidaten den Pastor von Messen ernennen.

Der Propst wurde ursprünglich durch die Kanoniker, später durch den hl. Stuhl, zuletzt durch die Solothurnerregierung erwählt.



Fig. 70.  
Kapitelsiegel  
von Solothurn aus dem  
XVI. Jahrhundert.



Fig. 71.  
Propst- und  
Kapitelsiegel von un-  
gefähr 1600.



Fig. 72.  
Propst- und Kapitelsiegel  
von Solothurn aus dem  
XVI. Jahrhundert

Als 1828 die Diöcese Basel aus Teilen der alten Bistümer Basel, Konstanz und Lausanne neu gebildet wurde, ward Solothurn Sitz des Bischofs und die Kollegiatkirche St. Urs und Viktor bischöfliche Kathedrale der neuen Diöcese Basel. Dem Kollegiatkapitel fügte man eine Anzahl Domherren bei, die den Senat des Bischofs bilden, so dass das Kapitel aus 21 Kapitularen bestand. Am 4 Oktober 1874 erfolgte jedoch die Aufhebung des ehemaligen Kollegiatstiftes und infolgedessen gingen 7 Kanonikate ein, so dass das Domkapitel heute aus 14 Domherren besteht, von denen 6 residierende und 8 nicht residierende sind. Die Art und Weise ihrer Ernennung wechselt je nach den Kantonen.

Das Domkapitel besitzt gegenwärtig zwei Dignitäten : den Propst, den die Solothurnerregierung ernennt, und den Dekan, dessen Ernennung dem hl. Stuhle reserviert ist.

Auf dem ältesten Wappensiegel des Kapitels aus dem XVI. Jahrhundert findet sich St. Ursus, der einen mit einem Kreuze belegten Schild hält, das auch dem hl. Mauritius zugeschriebene Wappen. (Fig. 70).

In die zweite Hälfte des XVI. und den Anfang des XVII. Jahrhunderts sind zwei kleine Siegel des Propstes und Kapitels zu datieren, deren gevierter Schild im 1. und 4. Felde das Wappenbild des hl. Ursus, im 2. und 3. zwei Pfähle aufweist (Fig 71 und 72). Es ist auch noch ein grosses Siegel aus dem Ende des XVI. Jahrhunderts erhalten, das den in voller Rüstung dastehenden hl. Urs zeigt, der in der Rechten ein Banner trägt, das wie seine Rüstung mit einem Kreuz geschmückt ist. Vor ihm kniet die Königin Bertha, auf dem Haupte die Krone, in den Händen trägt sie die Stiftskirche, deren Gründerin sie war. Ein bekrönter Schild vor ihr weist die 2 Pfähle auf. Die Legende lautet: RE \* BERTA \* FUDRIX \* ECCLIAE - S \* URSI \* 932 (Fig. 73).



Fig. 73.


Grosses Siegel. Ende des XVI. Jahrhunderts

Woher stammt das Wappen mit den zwei Pfählen? Stumpf gibt uns in seiner Chronik von 1548 darüber Aufschluss (Fig 74). Er führt daselbst den Stammbaum der Könige von Burgund auf und teilt diesem Geschlechte das Wappen mit den zwei Pfählen zu. Die Königin Bertha selbst sollte

**Genealogey der letzten künigen zu Burgund.**

Conrad ein Graaff vñ regierer in Burgunden/ein todschleger Hugberti.

Rudolphus künig zu Burgund.



Burckhardus ein Erzbischoff.

Conrad künig zu Burgund/starb Anno domini 994.

S. Adelheit künigin Italiez / darnach Othonis 1. gemabel.

Rudolph ein herzog zu Burgeden.

Rudolph künig zu Burgund/starb Anno 1032. übergab Keyser Conradten Das Keych.

Bertha künigin zu Burgund/geboren von Schwaben.




Fig. 74. Genealogie und Wappen der Könige zu Burgund in der Chronik von Stumpf, 1548.

aus dem herzoglichen Hause Schwaben stammen, weshalb man ihr auch das Wappen dieses Geschlechtes : drei schreitende Löwen beigab. Ohne Zweifel haben wir bei Stumpf die Quelle zu suchen, woraus das Kapitel von Solothurn die Nach-



Fig. 75.

Wappen des Königl. Kollegiatstiftes über der Pforte der Propstei in Solothurn.



Fig. 76.

Propst- und Kapitelsiegel von Solothurn. Ende des XVII. Jahrhunderts.



Fig. 77.

Kleines Siegel. Ende des XVII. Jahrhunderts.

richten für sein Wappen schöpfte. Seit Ende des 17. Jahrhunderts finden wir die Wappen von Burgund (gewöhnlich fünfmal von rot und gold, aber auch von gold und rot gespalten) und Schwaben (und zwar die drei schwarzen, schreitenden Löwen gewöhnlich in Silber) geviertet im Siegel des Kollegiatstiftes (Fig. 76). D.

## Der zweite Wappenbrief der Spleiss von Schaffhausen 1577

VON W. R. STÄHELIN.

Die Spleiss führen sich auf die alten Spysen von Diessenhofen zurück. Von Kaiser Maximilian I. hat das Geschlecht ein Wappen erhalten, das eine Lilie als Schildbild zeigt, und nach welcher das Haus zur Lilien (ob dem Wirtshaus zum Schiff gelegen) benannt worden sein soll. Laurenz Spleiss « des Hauses Oesterreich Salz-factor », führt in seinem Siegel die Lilie als Schildbild. Dieser erste Wappenbrief der Familie ist im Jahre 1647 « under Handen » des Hauptmanns Martin Spleiss zum Königstuhl verloren gegangen, « weil man solchen nicht mehr muss geachtet oder æstimirt haben », da Hans Spleiss von Erzherzog Ferdinand von Oesterreich am 25. Mai 1577 einen Wappenbrief mit gänzlich verändertem Schildbild erhalten hatte.

Auf dieses Diplom, das sich im Original im Besitz der Familie befindet, sei hier näher eingegangen.

Aussteller desselben ist Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, Sohn Kaiser Ferdinand I. Er wurde 1529 zu Linz geboren, vermählte sich 1557 mit Philippine Welser, erhielt 1567 Tirol und starb am 24. Januar 1595. Der Empfänger war Hans Spleiss, geboren 1523, österreichischer Salzfactor oder Salzammann. Er starb 1580